

«Abhängen entlang balancieren» – Das Syndrom Autismus

Empathisch mit den Menschen in unserer Umgebung sein, in Interaktion mit ihnen treten: Dies ist die Basis unserer sozialen Gesellschaft, ohne welche Freundschaften und Beziehungen gar nicht erst möglich wären. Menschen mit Autismus finden oft den Zugang zu dieser sozialen Gesellschaft nicht. Sie sind auf Strukturen und klare Abläufe angewiesen, welche die zwischenmenschliche Kommunikation nur selten zu bieten hat. So lernen Menschen mit Autismus vielleicht, nach einem Niesen einer anderen Person «Gesundheit» zu wünschen, sie tun dies jedoch eher, weil dies ein sich wiederholender Ablauf ist und weniger aus Höflichkeit.

Autismus ist eine neuronale Entwicklungsstörung, welche vor der Geburt beginnt und genbedingt sein kann. Sie tritt in verschiedenen Erscheinungsformen auf, welche sich teilweise stark von einander unterscheiden, man spricht hier vom so genannten «Autismus-Spektrum». Die bekanntesten Erscheinungsformen dieses Spektrums sind der «frühkindliche Autismus» und das «Asperger-Syndrom». Neurowissenschaftliche Forschungen haben gezeigt, dass die Hirnstruktur von Menschen mit Autismus deutlich von der nicht-autistischer Menschen abweicht. Dies zeigt sich in Alltagsphänomenen wie dem waghalsigen Balancieren entlang steiler Abhänge, dem fehlenden Blickkontakt oder der oft erschreckend wenig vorhandenen Schmerzempfindung. Autismus ist folglich nicht heilbar, wissenschaftlichen Erkenntnissen zu Folge sind die Symptome mittels pädagogischer Förderung jedoch stark reduzierbar.

Andi Hirt – Vom ständigen Drang, etwas zu erleben.

«Vati, fahren wir in den Herbstferien ins Tessin!» Andis spontaner Einwand mitten ins Gespräch passt zwar nicht zum Thema, ermöglicht aber einen ungewollten Blick in seine Welt. Während des Gesprächs mit seinen Eltern und der Betreuerin scheint Andi seinen ganz eigenen Gedanken nachzuhängen, gewisse Gesprächsfetzen interessieren ihn aber durchaus. So bringt er es immer wieder fertig, sich unvermittelt in die Gesprächs-



runde einzubringen. Man spürt förmlich seinen Drang, etwas Spannendes zu erleben. Bevor sich die Eltern auf eine verbindliche Diagnose abstützen konnten, entwickelte sich Andi körperlich völlig normal, machte seine ersten Schritte und begann zu sprechen. Schon bald zählte er die Treppenstufen und Randsteine. Auswendig lernen und singen von mehrstrophigen Liedern bereiteten ihm keine Mühe. Überhaupt: Musik war und ist noch heute ein Teil seines Lebens. «Mit den Liedern ist es mir gelungen, einen ganz besonderen Zugang zu Andi zu finden. Auf diese Weise konnte ich ihm viel beibringen», sagt die Mutter. Allerdings, so geben die Eltern Einblick, waren schon in den ersten Kindertagen gewisse Auffälligkeiten nicht zu übersehen. Auffallend war der nicht funktionierende Blickkontakt. Andi war von permanenter Unruhe und Zwängen getrieben, in ständiger Bewegung, oft aktiv von morgens vier Uhr bis gegen Mitternacht. Er reagierte auf viele Dinge im Alltag mit Panik. Als Folge demolierte er Gegenstände und wurde aggressiv gegen andere und sich selbst. Er reagierte im Alltag auf Vieles nicht genau so, wie das andere Kinder in seinem Alter taten.

Unter Autismus versteht die Fachwelt eine Ich-Bezogenheit und die damit verbundene, mehr oder weniger ausgeprägte Kontaktschwierigkeit. Doch ganz so abgekapselt und

ich-bezogen lebt, denkt und fühlt Andi nicht. In der Kerzenwerkstatt hat er einen separaten Arbeitsplatz. Das ist sehr wichtig für ihn. Hier kann er äussere Reize, auf die er sehr erregt reagiert, besser filtern. Denn gewisse Aktivitäten lösen bei ihm negative Spannungen aus, die für die Betreuenden oft herausfordernd sind, ja zu einem Kräfte-messen ausufern können.

Doch in seinem Wesen scheint Andi relativ offen und zugänglich. Form und Auswirkung von Autismus sind bei ihm deshalb alles andere als typisch. Er ist ein vielseitig interessierter Mann mit viel Humor und Frohsinn. Das zeigt sich ganz speziell dann, wenn er seine Betreuenden auf witzige Art und Weise an der Nase herumführt. Seine grossen Stärken sind neben einer einzigartigen Sprachwelt eine aussergewöhnliche Feinmotorik. Diese zeigt sich bei seinen Scherenschnitten und Papierfaltkünsten. Auch sprachwitzige Dialoge und Verhandlungen liegen ihm. So sein charmantes Feilschen um Süssigkeiten, die er über alles liebt.

Andi hat in seinem Kopf erstaunlich viel gespeichert: Zahlen, Daten, Geografie und Musik. Seine «inwändigen Platten», wie er sie liebevoll nennt, sind für ihn jederzeit abrufbar. Er liebt Tischtennis und Badminton; seine grosse Leidenschaft aber ist das Reisen und Wandern in Begleitung. Seine ruhigste



Phase ist, wenn er Kochbücher studiert. Daneben macht sich Andi immer wieder ganz persönliche Notizen und schreibt praktisch fehlerfrei. Dann und wann drängt er auf eine «Diktierphase». Dabei diktiert er seinen Betreuenden sowohl bekannte als auch Texte in seiner ganz eigenen Sprache: «Der Bruno hat ein Betty-Bossi-Dritter erlebt. Dieser Dritte hat Bruno am Eujoflöten-29sten. Der Andi hat einen Streck-19. erlebt ... und der Andi erlebt einen Nöggerlitag.»

Zum Schluss ein Wortquiz von Andi: «Was esch's Gägeteil vo Flügumuetere?» Die Antwort musste er selber geben: «Flossevatter».